



J. Zurzycki

Jan Zurzycki
1925—1984

Von

W. HAUPT

Professor JAN ZURZYCKI konnte wohl als einer der prominentesten polnischen Pflanzenphysiologen der Gegenwart bezeichnet werden. Geboren am 10. 2. 1925 in Krakau, wuchs er in einer Familie auf, in der schon frühzeitig seine naturwissenschaftlichen Interessen geweckt wurden. Sein Großvater väterlicherseits war ein hochgebildeter Landwirt, der für eine ausgezeichnete Ausbildung seiner Söhne sorgte: ein Architekt, ein Offizier und zwei Naturwissenschaftler brachten den Namen ZURZYCKI zu Ansehen. Der Mathematiker KAROL, Vater von JAN, wurde ein engagierter Gymnasiallehrer in Zarzyce, einem Städtchen südlich von Krakau. In dieser Umgebung hatte JAN nicht nur die ständige geistige Anregung des Elternhau-

ses, sondern auch unmittelbaren Zugang zur Natur. So kannte er in seiner Schulzeit bald alle Tiere und Pflanzen im weiten Umkreis und interessierte sich insbesondere für die Systematik der Pflanzen — er ging also einen Weg zur Botanik, der vor der molekularbiologischen Epoche sehr häufig zu finden war.

Durch die Kriegsergebnisse verzögerte sich die Aufnahme des Studiums — unter den gegebenen Umständen noch das geringste Übel, das einem Heranwachsenden im besetzten Land passieren konnte. Aber bereits mit Kriegsende konnte er das Studium der Biologie an der Jagellonischen Universität in Krakau aufnehmen, wo er 1948 seinen ersten Hochschulabschluß absolvierte, der etwa unserem Diplom entspricht. Die Diplomarbeit beschäftigte sich mit *Pinguicula* unter verschiedensten botanischen Aspekten. Schon zwei Jahre später konnte dann der Dokortitel verliehen werden auf Grund einer Arbeit über Protoplasmaströmung bei *Elodea densa*, betreut von Professor F. GORSKI.

Der Inhalt der Doktorarbeit weist schon auf das Arbeitsgebiet, das JAN ZURZYCKI zeit seines Lebens gefangen hielt: die Orientierungsbewegungen der Chloroplasten in der Zelle, und *Lemna* wurde für Jahrzehnte das bevorzugte „Haustier“. Mit den Chloroplastenbewegungen hatte er sich eine Thematik ausgesucht, die seit einigen Jahrzehnten keinen Pflanzenphysiologen mehr interessiert hatte und die noch mehr als genug offene Probleme barg. Ihm ist es zu verdanken, daß diese interessanten Phänomene einen festen Platz in der pflanzenphysiologischen Forschung gefunden haben, ohne daß daraus eine Modeströmung mit einer unübersehbaren Publikationsflut geworden ist. Und ihm verdanken wir grundlegende Erkenntnisse, von denen nur einige genannt seien: Wirkungsspektren, die erstmalig mit der nötigen Präzision ermittelt wurden, deuten auf Flavin als Photorezeptorpigment; der Wirkungsdichroismus wurde bei einer großen Zahl von Objekten entdeckt und analysiert; wichtige Grundlagen zum Bewegungsmechanismus konnten erarbeitet werden, wobei die Kinematographie eine große Rolle spielte; für die noch sehr unvollständig bekannte Transduktion wurde ein interessantes biochemisches Modell vorgeschlagen.

Alle diese Forschungen mußten mit bescheidensten Ausrüstungsmitteln durchgeführt werden. Dies war nur möglich dadurch, daß benötigte Geräte häufig selbst hergestellt oder doch an die Fragestellung adaptiert wurden. Aber nicht nur Geräte, die in der Anschaffung zu teuer waren, wurden im Eigenbau hergestellt, sondern ZURZYCKI entwickelte auch ganz neue methodische Hilfsmittel; insbesondere einige Mikromethoden sind hervorzuheben, etwa zur Respirationsmessung einzelner Moosblättchen oder Algenfäden. ZURZYCKI brachte hierfür nicht nur Geschick und fundiertes Können mit — bedingt durch eine Tätigkeit als Maschinenschlosser in seiner Jugend —, sondern auch eine große Vorliebe zu handwerklicher Tätigkeit. Hierzu paßt eine Anekdote, die ZURZYCKI gern erzählte: Bei der Rückkehr von einem Kongreß, beim Umsteigen auf einem deutschen Bahnhof, stöhnte der Gepäckträger über das Gewicht des Koffers: „Der ist ja schwer wie Eisen.“ Darauf ZURZYCKI: „Ja, er ist gefüllt mit Werkstattausrüstung“ — kein Wunder, daß der sonst so genügsame Professor sich ausnahmsweise helfen lassen mußte.

Der äußere Lebensweg ist gekennzeichnet durch kontinuierliches Arbeiten in Krakau, zunächst 1947—1956 als Assistent von F. GORSKI, dann als Dozent am gleichen Institut, bis er 1963 die Nachfolge seines akademischen Lehrers antreten durfte. Mit zunehmender Verantwortung nahmen auch Verwaltungspflichten aller Art zu: ZURZYCKI wurde 1967 Chef der pflanzenphysiologischen Abteilung, war 1969—72 Direktor des Instituts für Molekularbiologie und 1972—75 Vizerektor der Universität. Schließlich war er viele Jahre in Kommissionen der polnischen

Akademie der Wissenschaften und des Ministeriums für höhere Bildung tätig und spielte somit eine wichtige Rolle in der Wissenschaftspolitik seines Landes.

Den überwiegenden Teil seiner produktiven Jahre wirkte ZURZYCKI im uralten Institut in der Grodzka. Dieses Gebäude, das jetzt unter Denkmalschutz steht, sah weder von außen noch vom inneren Grundriß her einem Institut ähnlich. Doch wer die wohldurchdachte Nutzung der scheinbar völlig ungeeigneten Räume und die unverwechselbare wissenschaftliche Atmosphäre in ihnen erleben durfte, wird mit einer gewissen Wehmut den lange geplanten und erhofften Umzug in ein neueres (aber immer noch provisorisches) Institutsgebäude registrieren, der endlich 1982 vollzogen werden konnte. Die äußeren Arbeitsbedingungen konnten damit erheblich verbessert werden.

Die international anerkannten Forschungsergebnisse entstanden zunächst in Zusammenarbeit mit seiner Studienkollegin ALICIA KŁAPUT, mit der er seit 1948 verheiratet war. Ihre Stelle in der Forschung nahmen dann in zunehmendem Maße junge Mitarbeiter ein, die sich bei ZURZYCKI ihre ersten wissenschaftlichen Sporen verdienten. Es war ihm ein Anliegen, seine Schüler zu selbständigen Wissenschaftlern zu erziehen, und so ist zu hoffen, daß die in Krakau „vaterlos“ gewordene Gruppe die Forschungen über Chloroplastenorientierungen in seinem Sinne erfolgreich fortsetzen wird.

ZURZYCKI war weit über die Grenzen seines Landes hinaus bekannt; das kam in vielen Einladungen zu Hauptvorträgen auf internationalen Tagungen zum Ausdruck. Enge wissenschaftliche Kontakte verbanden ihn mit Kollegen in den deutschsprachigen Staaten, besonders in der Bundesrepublik Deutschland. Seit 1962 gehörte er der Deutschen Botanischen Gesellschaft an und hat mehrere unserer Tagungen durch seine Beiträge bereichert. Als besondere Ehrung betrachtete er seine Wahl zum Mitglied der Leopoldina in Halle 1976.

Der Rückblick auf das Leben eines begnadeten Forschers und akademischen Lehrers soll aber nicht abgeschlossen werden ohne einen Hinweis auf die besondere menschliche Wärme, die „JANEK“ ausstrahlte (wie man ihn liebevoll in seinem Institut nannte). Für große und kleine Sorgen seiner Mitarbeiter hatte er stets ein Ohr und meist auch einen guten Rat.

Sein plötzlicher und viel zu früher Tod am 27. Juli 1984 ist für die jüngeren Kollegen Verpflichtung, von seinem Geist und Führungsstil so viel wie möglich am Leben zu erhalten und an die nächste Forschergeneration weiterzugeben.

WOLFGANG HAUPT
Institut für Botanik und Pharmazeutische Biologie
der Universität Erlangen-Nürnberg
Staudtstraße 5
D-8520 Erlangen